

Programm zur Kommunalwahl

26. Mai 2019

KAW

35 Jahre Karlsruher Liste
im Gemeinderat

Wer wir sind – Was wir wollen – Wie wir unsere Ziele erreichen wollen

Die KAL ist seit 1984 eine mitgliedschaftliche Wählervereinigung auf kommunaler Ebene.

Menschen, die in Karlsruhe leben, bringen ihr Wissen, ihre Energie und ihr Engagement in die Stadtpolitik ein, zum Beispiel im Bereich Kultur, in der Flüchtlingsarbeit, bei der Stadtgestaltung, beim Thema Inklusion, bei Themen, die über Karlsruhe und unsere Grenzen hinaus auf die europäische Ebene gehen. Sie übernehmen damit Verantwortung für unsere Stadt.

Die Karlsruher Liste ist anders als die anderen im Gemeinderat vertretenen Gruppierungen.

Seit 35 Jahren arbeiten wir nach dem Grundsatz: Entscheidungen werden nach dem Konsens-Prinzip von den aktiven Mitgliedern getroffen, die an diesem Entscheidungsprozess beteiligt waren. Konsens-Prinzip heißt: Dialogbereit sein, Verantwortung übernehmen und Toleranz zeigen. Abstimmungen finden nicht statt. Das wöchentliche Plenum ist der Ort, an dem Diskussionen und Entscheidungen getroffen werden. Parteibuch oder Mitgliedsbeitrag gehören nicht zur Tradition der Karlsruher Liste.

Noch ein Unterschied zu den Parteien:

Wir sind unabhängig – und müssen uns als älteste Karlsruher Wählervereinigung im Gemeinderat nicht nach bundes- oder landespolitischen Vorgaben richten. Das haben wir in den vergangenen Legislaturperioden bewiesen und im Sinne einer zukunftsfähigen Stadtpolitik gearbeitet.

KAL ist Kult

Viele Organisationen kommen auf uns zu und wir unterstützen deren Anliegen mit Anträgen. Manchmal stehen wir allein da, manchmal bekommen wir Unterstützung. Manchmal finden wir aktiv Mehrheiten im Gemeinderat oder die Verwaltung übernimmt unsere Anträge. Wir haben Erfolge!

Von 1994 bis 2014 war die KAL als Fraktion mit zwei Stadträten und einer Stadträtin im Gemeinderat vertreten. 2014 bis 2019 dann mit zwei Stadträten Teil der KULT-Fraktion: Lüppo Cramer und Dr. Eberhard Fischer bis Ende 2016 bzw. Michael Haug ab Januar 2017.



Lüppo Cramer



Eberhard Fischer



Michael Haug

Frühzeitige Bürgerbeteiligung, durchgehende Transparenz, „über den Tellerrand hinausdenken“, die Menschen vor Ort ernst nehmen, aber auch das große Ganze im Blick behalten ist vorrangiges Ziel unserer Politik.

Ökologische, nachhaltige Gesichtspunkte sollen bei allen Planungen Berücksichtigung finden.

Wir denken und handeln in größeren Zusammenhängen und sehen uns als kommunalpolitische Wählervereinigung auch als Teil von Europa. Dazu gehört Solidarität mit Menschen am Rand der Gesellschaft, mit Zuwanderern und

Geflüchteten, Toleranz und das Streben nach Gleichberechtigung.

Und wir schauen über den europäischen Tellerrand hinaus: Im russischen Krasnodar besteht eine lange Verbundenheit der Karlsruher Liste mit einer kirchlichen Gemeinde und die KAL hat sich frühzeitig für eine Städtepartnerschaft mit einer türkischen Stadt eingesetzt. Daraus ist unter anderem die Projektpartnerschaft mit Van entstanden.

Stadtbildgestaltung und Erhaltung des kulturellen Erbes der jungen Stadt Karlsruhe sind uns wichtig.

Lust auf Stadt

Unsere Schwerpunkte: Kultur – Stadtplanung – Soziales – Offene Gesellschaft

- ❑ Lust, Demokratie mitzugestalten
- ❑ Lust auf Vielfalt und kulturell Neues
- ❑ Lust auf Bewegung und Begegnung
- ❑ Lust auf Wohnen und Erleben in der Stadt
- ❑ Lust, auch auf das Kleinklima in Innenhöfen zu achten
- ❑ Lust auf Bürgerbeteiligung
- ❑ Lust auf Zukunft
- ❑ Lust auf Innovationen und Lust auf gute Arbeitsverhältnisse
- ❑ Lust auf das große Thema Inklusion
- ❑ Lust auf Verantwortung und Freude an einer offenen Gesellschaft

Und jetzt:

Über 40 Seiten Programm mit vielen Themen laden ein, die Karlsruher Liste kennen zu lernen. Wir sagen hier zu vielen, aber nicht zu allen kommunalpolitischen Handlungsfeldern etwas. Dafür umso mehr zu Europa, zu einer offenen (Stadt-)Gesellschaft. Und wir haben in vielen Fällen die weibliche Form gewählt, wenn wir alle Geschlechter meinen. Das und unsere Wahlliste mit mehr als 50% Frauenanteil zeigt: die Karlsruher Liste ist anders!

Viel Spaß beim Lesen wünscht



Margot Döring,
Altstadträtin und Vorsitzende der Karlsruher Liste
Im Januar 2019

INHALTE

WER WIR SIND – WAS WIR WOLLEN – WIE WIR UNSERE ZIELE ERREICHEN WOLLEN	2
LUST AUF STADT	4
UNSERE SCHWERPUNKTE: KULTUR – STADTPLANUNG – SOZIALES – OFFENE GESELLSCHAFT	
OFFENE GESELLSCHAFT IN KARLSRUHE	6
EUROPA – STÄDTEPARTNERSCHAFTEN – KOMMUNALE AUßENPOLITIK – GEFLÜCHTETE IN DER STADT	
KULTUR IST FREI UND VIELFÄLTIG!	12
LEBENDIGE STADTKULTUR – KULTURFÖRDERUNG – KULTURARBEIT IST BILDUNGSARBEIT – KULTURELLE VIELFALT – KULTUR DER OFFENHEIT	
UNSERE STADT ENTWICKELN: WEM GEHÖRT DIE STADT?	16
NACHVERDICHUNG – DOPPELTE INNENVERDICHUNG – DENKMALSCHUTZ	
MOBILITÄT GESTALTEN	19
SOZIALVERTRÄGLICHE MOBILITÄT – ÖPNV – RADVERKEHR – LÄRM	
WIR WOLLEN ALLES INKLUSIV	22
SCHULSOZIALARBEIT – KARLSRUHER PASS – STRAßENSOCIALARBEIT – BARRIEREFREIHEIT – VISION VON EINER „MODELLSTADT INKLUSION“	
LEBEN – LERNEN – WOHNEN – ARBEITEN IN DER STADT	26
SCHULE – AUSBILDUNG – STUDIUM – ARBEIT – GRUNDRECHT WOHNEN	
NATUR UND UMWELT – FLÄCHENHAUSHALTSPOLITIK UND INNENVERDICHUNG	31
FREIRAUMENTWICKLUNGSPLAN – DOPPELTE INNENVERDICHUNG – LÄRM – ABFALL – ENERGIE	
SPORT UND FREIZEIT IN DER STADT	34
KINDER- UND JUGENDARBEIT – FREIZEITWERT NATUR – STADTGARTEN UND ZOO – KARLSRUHER FESTE	
LUST AUF STADT – POLITISCHE TEILHABE FÜR ALLE	37
UNSERE ZIELE	39
UNSERE ERFOLGE	40
IHRE ANSPRECHPARTNERINNEN UND ANSPRECHPARTNER BEI DER KAL	41

Offene Gesellschaft in Karlsruhe

Europa – Städtepartnerschaften – Kommunale Außenpolitik – Geflüchtete in der Stadt

Die Europäische Charta der kommunalen Selbstverwaltung legt Grundsätze fest, die die politische, verwaltungsmäßige und finanzielle Selbständigkeit der Kommunen sichern sollen. Das ist wichtig, weil hier die Menschen leben. Hier kann schnell und sachgerecht auf Probleme reagiert werden; hier kann man dem Ohnmachtsgefühl gegen „Die da oben“ mit konkretem Engagement vor Ort entgegenwirken. Um dies dauerhaft sicherzustellen müssen zwei wichtige Grundsätze Bestandteil einer zukunftsfähigen europäischen Verfassung sein:

1. Kommunen haben Handlungsvorrang vor Land und Bund! Dabei sind sie von den übergeordneten Stellen, Land und Bund zu unterstützen (Subsidiaritätsprinzip).
2. Wer bestellt, zahlt auch! Die Aufgaben- und Finanzverantwortung gehören zusammen. (Konnexitätsprinzip).

Diese Grundsätze sind zwar in der Europäischen Charta angelegt, aber noch nicht rechtlich verbindlich umgesetzt.



Städte sind zudem die Zentren, die Europa zusammenhalten und in denen Europa gelebt wird. Ob und wie das Zusammenleben in unserem Gemeinwesen gelingt, das entscheidet sich in erster Linie in der gelebten Nachbarschaft. Menschen begegnen sich lokal, in ihrer Stadt. Völkerverständigung wächst zuerst zwischen Menschen – und nicht zwischen Staatsgebilden.

Die KAL steht klar zum Friedensprojekt Europa! Die Europäische Einigung ist der Weg, auf dem sich unsere Gemeinschaft von dem Leid und der Zerstörung loslösen kann, die der Nationalismus diesem Kontinent zugefügt hat. Die Auswirkungen der Kommunalpolitik und der EU sind für die Stadtgesellschaft am direktesten spürbar. Die KAL unterstützt aktiv und ist begeistert, dass Karlsruhe Teil der EU ist. Dies findet sich konkret in ihrem Engagement wieder. Das zeigte sich besonders bei der Organisation des European Balcony-Projects, das wir nach Karlsruhe geholt haben.

KAL-Aktive unterstützen:

- ✘ Pulse of Europe
- ✘ die Initiative „Seebrücke“ und das Vorhaben, Karlsruhe zu einem sicheren Hafen zu erklären
- ✘ European Balcony-Project
- ✘ Europe Direct
- ✘ die Europa-Union
- ✘ die Jungen Europäischen Föderalisten
- ✘ DiEM25



KAL-Aktive setzen sich für Europa ein

Die KAL will Europa in allen Bereichen der Stadtgesellschaft verankern. Der internationale Gedanke soll jeden von Kindesbeinen an begleiten können. Die Karlsruher Liste setzt sich deshalb für bevorzugte Vergabe von Trägerschaften für mehrsprachige Kindergärten ein. Öffentliche Gebäude sollen häufiger mit der EU-Fahne beflaggt werden, z.B. an den Schulen zum Europatag.

Städtete Partnerschaften

Städtete Partnerschaften sind ein Garant zur Sicherung des Friedens, mit denen nach Ansicht der Internationalen Bürgermeister Union von 1948 eine „feste Brücke von Land zu Land geschlagen werden sollte“. Sie bringen uns einem *Europa der Bürgerinnen* einen Schritt näher. Mit Beginn der ersten Kontakte zwischen Karlsruhe und Nancy im Jahre 1955 wurde auf Aussöhnung und Verständigung der ehemaligen Erbfeinde Deutschland und Frankreich gesetzt.

Die Jugendbegegnungsstätte Baerenthal ist das Symbol für die Aussöhnung bei den Jugendlichen. Die gelebten Partnerschaften mit Nancy und Nottingham stehen für die Aussöhnung und für die heute selbstverständliche Überwindung von Grenzen in Europa.

Danach folgten die Partnerschaften über die nächste, unvorstellbare Grenze, den eisernen Vorhang. Die

Partnerschaften mit Halle, Temeswar und Krasnodar. Vor diesem Hintergrund war es für die KAL klar, dass wir eine Hand in die islamische Welt reichen müssen. Frühzeitig beantragten wir deshalb eine Partnerschaft mit einer türkischen Stadt. Mit der Stadt Van gelang daraufhin eine Projektpartnerschaft. Zurzeit setzt sich die Karlsruher Liste dafür ein, die Partnerschaft neu zu beleben. Denn die demokratischen Akteure vor Ort werden momentan durch das Regime in Ankara verfolgt oder verhaftet.

Mit der trinationalen Städtete Partnerschaft zwischen Krasnodar, Nancy und Karlsruhe verbinden wir die

Hoffnung, dass sich die Beziehungen zu Russland ähnlich positiv wie die zu Frankreich entwickeln. Für den Zusammenhalt in Europa sind das Kennenlernen und der Austausch der europäischen Städte untereinander von großer Bedeutung.



Kommunale Außenpolitik

Die Europäische Rechtsetzung hat massive Auswirkungen auf die Städte und Gemeinden. Der Großteil der europäischen Regelungen hat direkten kommunalen Bezug. Für die Kommunen bedeutet das, dass sie immer mehr der europäischen Richtlinien und Verordnungen umsetzen müssen, ohne an deren Zustandekommen beteiligt zu sein.

Den Städten muss also das Kunststück gelingen die Dienstleistungen an den europäischen Rechtsrahmen anzupassen und dabei die kommunalen Gestaltungsspielräume nicht zu verlieren. Denn darum geht es. Vor Ort, nahe bei den Menschen das Zusammenleben organisieren. Die Europäisierung und die Globalisierung fordern den Kommunen einiges ab: Sie haben dafür zu sorgen, dass sie ein weltoffener, vernetzter Lebensraum für verschiedenste Nationalitäten sind. Und sie müssen auch dafür sorgen, dass ihre Interessen und ihre Kompetenz in der internationalen Politik Gehör finden. Das ist besonders in der europäischen Rechtsetzung von zentraler Bedeutung. Die globalen Herausforderungen werden in den Städten und Gemeinden verstärkt wahrgenommen. Die Kommunen reagieren darauf mit einer zunehmenden internationalen Vernetzung und einer Neubestimmung der kommunalen

Zusammenarbeit, zum Beispiel mit der Gründung des Weltverbandes „Vereinigte Städte und lokale Gebietskörperschaften“ (UCLG) in Paris im Mai 2004.

„Städte sind die Orte, an denen wir uns versammeln, wo Demokratie entsteht und wo wir gemeinsam gegen diejenigen, die uns die Freiheit nehmen wollen, demonstrieren.“ (Benjamin Barber)

LUST AUF STADT

Städte sind die ältesten und beständigsten Institutionen. Sie sind die Orte, an denen unsere Zivilisation und die Kultur geboren wurden. In den Städten konzentrieren sich nicht nur die zentralen Probleme der nationalen Gesellschaften, in ihnen findet sich auch das größte Potenzial zur Lösung der ökonomischen, ökologischen, kulturellen und sozialen Fragen.



Das Atomium in Brüssel

Karlsruhe ist in über 45 europaweit ausgerichteten Netzwerken aktiv, beispielsweise im Städtenetzwerk EUROCITIES. Als Vertreterin der 130 größten Städte

Europas gehört Eurocities zu den einflussreichsten Vertreterinnen kommunaler Interessen. Themenfelder sind Wirtschaft, Kultur, Umwelt, Wissensgesellschaft, Mobilität und Soziales. Ziel des Netzwerkes ist es, die Städte zu stärken und einen Einfluss auf die Politikgestaltung der EU zu gewinnen. Eurocities betreibt Lobbyarbeit in Brüssel, damit die Belange von Städten und Gemeinden ausreichend Gehör finden. Die Kommunen sind Staat und zugleich Zivilgesellschaft *vor Ort*. Sie sind die Keimzelle demokratischer Partizipation und nahe an der Lebenswelt der Bürgerinnen und Bürger. Von den globalen wie den lokalen Problemen betroffen zu sein, lässt sich vor Ort weniger leicht leugnen oder verdrängen. Die Handlungsmöglichkeiten sind hier natürlich begrenzt, und es wäre verfehlt, der kommunalen Politik die alleinige Verantwortung bei der Lösung globaler Probleme zuweisen zu wollen. Aber sie kann deutlich machen, dass Potenziale für politische Alternativen vorhanden sind und dass sie ausgeschöpft werden können. Und dass Probleme, die alle betreffen, erfolgreicher gelöst werden können, wenn sie auch gemeinsam angegangen werden. Es bedarf einer *kommunalen Außenpolitik*: Transnationale Zusammenarbeit ist hier eine zukunftsweisende Form: Sie nimmt die Globalisierung aller Lebensbereiche auf und ermöglicht, voneinander zu lernen und offen zu sein für neue Lösungen.

🚫 Geflüchtete in Karlsruhe

Die Karlsruher Liste erachtet eine offene Stadtgesellschaft als unverzichtbar. Darum arbeiten wir in Initiativen mit, die diese offene Gesellschaft schützen, leben und ausbauen. Wir unterstützen die ehrenamtlichen Helferinnen, die sich um Geflüchtete kümmern, sei es im Hinblick auf Bildung, in medizinischen Fragen und in der Beratung von Alltagsfragen. Um Deutschland verstehen und kennen zu lernen, ist Kultur und Bildung ein wichtiger Bereich. Das Lernfreundehaus, Kein Haus für Alle, COLA TAXI OKAY, InterKArt und die Lernbox der Flüchtlingshilfe Karlsruhe leisten seit Jahren in diesem Bereich ehrenamtliche Arbeit zusammen mit den Geflüchteten, die in der Region Karlsruhe leben.

Obwohl Karlsruhe Standort für die Landes-Erstaufnahme ist (LEA) und darum keine Geflüchteten auf Dauer in der Stadt unterbringen muss, gibt es doch eine Gruppe von Geflüchteten, die dauerhaft hier leben: Die Waisenkinder. Offiziell werden sie im Amtsdeutsch als UMF bezeichnet (Unbegleitete Minderjährige Flüchtlinge). Diese

brauchen unsere besondere Aufmerksamkeit. Sie müssen möglichst rasch in den Alltag integriert werden. Hier leisten insbesondere die beruflichen Schulen mit Angeboten für Integration und berufliche Vorbereitung sowie mit passgenauen Bildungsangeboten und gezielter Sprachförderung sehr gute Arbeit. Aber auch viele Betriebe des Handwerks, der Industrie, im Dienstleistungsbereich sowie in den Bereichen Gesundheit und Pflege bieten Chancen der Integration für Geflüchtete. Hier ist es einerseits wichtig, die große Zahl der Akteure zu vernetzen und ihnen Beratungs- sowie Unterstützungsangebote für die individuellen Probleme anzubieten. Auf der anderen Seite muss das hohe Engagement der vielen Initiativen, Bildungseinrichtungen, Verbänden, Betrieben und Einzelpersonen Wertschätzung und Anerkennung finden.



Lernen in der Kriegsstraße 200

Kultur ist frei und vielfältig!

Lebendige Stadtkultur – Kulturförderung – Kulturarbeit ist Bildungsarbeit – kulturelle Vielfalt – Kultur der Offenheit

Lebendige Stadtkultur

Die Kultur braucht Räume, Freiräume und Unterstützung, sie ist ein Spiegel gesellschaftlicher Entwicklungen und eine Vergewisserung wie wir gemeinsam leben wollen. Kulturpolitik muss dies erkennen und Kulturakteure unterstützen und damit Vielfalt und Offenheit fördern. Hierbei spielt es keine Rolle, ob es um staatliche oder freie Kultureinrichtungen oder um Kulturinitiativen geht. In

diesem Sinne wollen wir Kulturschaffenden Raum und Gehör geben.

Unser Leitgedanke ist die Frage: „Was hast du vor und was möchtest du beitragen? Schauen wir, ob wir es gemeinsam umsetzen können!“

Kulturarbeit ist Bildungsarbeit

Kulturangebote sind auch Bildungschancen. Kultureinrichtungen sind Bildungsträger. Bekannte Beispiele sind die Volkshochschule, das Konservatorium, die Jugendkunstschule oder Jugendtheaterclubs von Sandkorn, Werkraum und Staatstheater, die Musikschule „intakt“, das Tiyatro Dyalog und viele weitere. Die

Möglichkeit durch diese Angebote seine „Rolle“ zu finden und die „Rolle“ der anderen zu respektieren, oder zu spüren wie das Leben „klingen“ mag, fördert die Kommunikation, das Selbstbewusstsein, die Kreativität und den demokratischen Austausch in einer Gemeinschaft.

Kulturförderung

Karlsruhe bietet mit seinen engagierten Kulturakteuren und den verschiedensten Vernetzungen viele Möglichkeiten der Kulturerlebnisse. Die KAL will die Lust auf Kultur in der Stadt erhalten und fördern. Die finanziellen Verpflichtungen der Kommune gegenüber den städtischen und staatlichen Kulturhäusern dürfen Projekte der freien Kulturarbeit nicht blockieren oder vernachlässigen. Die Stadt muss offen bleiben für die gute Mischung aus klassischen, traditionellen und zeitgenössischen Kulturgenres. Ein starkes städtisches Kulturmanagement ist wichtig, das neue Entwicklungen erkennt und unterstützt sowie gegebenenfalls auf verkrustete Strukturen hinweist. Nicht die Stadtverwaltung macht kulturelle Vorgaben, wie die Kultur in Karlsruhe auszusehen hat. Vielmehr ist die Verwaltung im Rahmen eines effizienten Kulturmanagements Weichenstellerin für Kulturschaffende, die in und für die Stadt Kultur „machen“ wollen. Diese Art der Unterstützung gilt auch den Kulturtreibenden, die keine direkte finanzielle Förderung durch die Stadt erhalten! Intensität soll belohnt werden: die städtische Förderung der freien Kulturarbeit muss früher ansetzen, um Entwicklung und gleichzeitige Kontinuität von Initiativen zu festigen.



Kultur kann auch laut sein: Der Freien Kulturarbeit fehlt es oft an räumlichen Möglichkeiten, an Locations, in denen sie ihr Programm mit ihren Kooperationen zeigen kann. Die Strukturen der Hallen oder Räume in Gewerbegebieten sind für die Off-Szene meist interessant und erfüllen durch ihre Industriearchitektur den experimentierfreudigen Charakter, für den diese junge Szene steht. Kultur soll auch in Gewerbegebieten Raum finden können – und sei es nur temporär. Wir setzen uns dafür ein, den Bebauungsplan Nr. 614, der über der Gesamtstadt liegt, dahingehend zu

ändern, dass Kulturnutzungen in Gewerbegebieten grundsätzlich möglich sind.

Der „Kreativpark Ostau“, das gesamte Gelände des Alten Schlachthofes mit den Kultureinrichtungen vom Tollhaus über das Substage bis zur Alten Hackerei ist sehr lebendig.

Die Container im Perfekt Futur bieten jungen Kreativen Raum zum Arbeiten. Wir müssen weitere Räume zur Verfügung stellen, damit die aufstrebenden Startups und andere Unternehmen ebenfalls auf dem Alten Schlachthof wirken können.

Kulturelle Vielfalt

Die freien Kultureinrichtungen in den Stadtteilen wie z.B. das P8 in der Nordstadt, der KOHI-Kulturraum in der Südstadt, der Tempel in Mühlburg, das Café NUN in der Oststadt, die Orgelfabrik in Durlach, stehen für eine kulturelle Vielfalt: Vorträge, Lesungen, Konzerte, Ausstellungen. Hier wird nicht nur soziokulturell gearbeitet – hier werden kulturelle Formen ausprobiert, die inzwischen fester Bestandteil der Kulturlandschaft sind. Zusammen mit dem Substage und der Alten Hackerei bildet das Tollhaus den kulturellen Kern des Kultur- und Kreativparks „Alter Schlachthof“. Auf Idee der Karlsruher Liste entstanden und von uns gegen viele Widerstände vorangetrieben, ist dieses Kulturgewerbegebiet die Chance für Karlsruhe. Nicht nur für Kulturbetriebe und Künstlerinnen, sondern auch für die boomende Kreativwirtschaft. Die Karlsruher Liste wird diese Entwicklung weiterhin massiv unterstützen und auch auf



Vielfalt hat viele Gesichter

Fehlentwicklungen hinweisen: Nicht die schnelle und geldbringende Vermarktung, sondern der richtige Mix sorgen für eine erfolgreiche Zukunft dieses prosperierenden Quartiers, das sich dank der aktiven Nutzergemeinschaft immer größerer Beliebtheit erfreut.

Bei der notwendigen Sanierung des Badischen Staatstheaters mit dem Neubau des Schauspielhauses müssen die Folgekosten in die Planungen mit einfließen. Ziel der Karlsruher Liste: eine generationengerechte Finanzierung.

Das ZKM ist zu Recht eines der kulturellen Aushängeschilder von Karlsruhe mit Weltbedeutung. Vor allem die dort erdachten und entwickelten Techniken zur Nutzung neuer Medien sowie die kritische Auseinandersetzung mit den Konsequenzen für die Gesellschaft sind für die Zukunft von Bedeutung. Die KAL hat den Weg des ZKM von der Gründungsidee bis zur heutigen weltweit anerkannten Institution als Labor, Ort der Kunst und modernes „Museum“ positiv kritisch begleitet.



Vor dem ZKM

Kultur für eine offene Stadtgesellschaft

Die KAL unterstützt kulturelle Projekte, die für eine offene Gesellschaft stehen, die Meinung und Kultur des Anderen respektieren und als Bereicherung erleben. Interkulturelle Angebote fördern Einblicke und die Freude am Austausch. Auch oder gerade konfliktreiche Themen sollen ihren Platz im Kulturangebot behaupten. So unterstützen wir die „Wochen gegen Rassismus“, die von einem großen

zivilgesellschaftlichen Engagement getragen sind. Der zeitgenössische Zirkus und sein ATOLL-Festival verdienen eine langfristige Förderung. Zudem brauchen wir Räume für Kunst! Die KAL spricht sich deshalb aktiv für die Schaffung oder Erhaltung von Künstlerateliers und Proberäumen in Karlsruhe aus.

Unsere Stadt entwickeln: Wem gehört die Stadt?

Nachverdichtung – doppelte Innenverdichtung – Denkmalschutz

Wie sich die Karlsruherinnen und Karlsruher in ihrer Stadt fühlen, liegt zu einem erheblichen Teil auch an der städtebaulichen Gestaltung. Deshalb soll die Entwicklung

der Stadt durch ihre Bevölkerung mitgestaltet werden. Wir wollen eine Attraktivitätssteigerung der Quartiere unter Beachtung des Denkmalschutzes und des Klimaschutzes.

Nach vorne schauen und die gebaute Vergangenheit der Stadt im Blick behalten!

Karlsruhe ist eine junge Stadt, aber trotzdem gibt es hier Quartiere mit historischem Charakter. Gewachsene Stadtbilder, Häuser, die Geschichte und Geschichten erzählen tragen wesentlich zum Wohlfühlen in einer Stadt bei. Die Menschen identifizieren sich mit ihrer Umgebung, mit ihren gewachsenen Quartieren. Ein paar Beispiele aus der aktuellen Diskussion sind: das Franz-Rohde-Haus, die Wohnquartiere „Fasanengarten“ und Sophien-Carrée, das Kirchviertel in Grötzingen, die Breite Straße in Beiertheim, die Waldstadt oder die Altstadt von Durlach.

An diesen Beispielen zeigt sich die Herausforderung der Stadtplanung: Neuen Raum für die Bevölkerung schaffen und gleichzeitig die Interessen jener, die hier schon lange und gerne wohnen, beachten.

Der Schutz von Baudenkmälern oder erhaltenswerten, stadtbildprägenden Ensembles muss größer geschrieben werden! Das wirkt sich besonders auf das Mittel der Nachverdichtung aus.



Das Franz-Rohde-Haus im unrenovierten Zustand

Nachverdichtung und doppelte Innenentwicklung



Kleingärten in Karlsruhe

Mit dem „Städtebaulichen Rahmenplan zur Klimaanpassung“ hat der Gemeinderat beschlossen, den stadtklimatischen Belangen eine besondere Bedeutung beizumessen. Damit liegen die Wohnraumbeschaffung und der Karlsruher Klimaschutz gleichrangig im öffentlichen Interesse. Mit Blick auf die aktuellen Entwicklungen in Karlsruhe zeigt sich, dass die Anforderungen an die (klein)klimatischen Auswirkungen bei Nach- bzw. Innenverdichtung dem Rahmenplan entsprechend stärker

berücksichtigt werden müssen. Denn Hitze-Phänomene werden mit dem Klimawandel in der Stadt zunehmen.

Nach- und Innenverdichtung wirkt sich negativ auf die Lebensqualität der Menschen aus, die in dem jeweiligen Quartier leben und arbeiten. Im Sinne der doppelten Innenentwicklung (Erhaltung städtischen Grüns einerseits, Nutzung versiegelter Flächen zur Schaffung von Wohnraum andererseits) muss es einen stärkeren Schutz des Stadtgrüns zum Beispiel auch innerhalb der Blockrandbebauung sowie die Entwicklung zusätzlicher, qualitativ hochwertiger Grünflächen geben. Denn diese leisten einen wesentlichen Beitrag zum städtischen Klimaschutz. In verdichteten Ballungsräumen ist urbanes Grün von hoher Bedeutung für das Mikroklima, für die wohnungsnahe Erholung und ganz allgemein für die Wohnqualität sowie für ökologische Funktionen. Karlsruhe muss nicht zuletzt aus Gründen der Lebensqualität eine Stadt mit viel Grün bleiben. In neuen Stadtteilen müssen Grünflächen entstehen. Maßnahmen zur Begrünung sollen bestehende Lücken in stark versiegelten Bereichen aufwerten. Wir werden uns auch zukünftig im Gemeinderat dafür einsetzen, dass die kleinklimatischen Belange bei der Stadtplanung verstärkt berücksichtigt werden.

Als Leitgedanke und Werkzeug setzt die Karlsruher Liste auf die sieben Stoßrichtungen des Räumlichen Leitbilds: Klare Konturen, Grüne Adresse, Starke Mitte, Mehr Wohnen, Coole Quartiere, Dynamisches Band und Urbane Nähe. Nach diesen Merkmalen wollen wir unsere Quartiere entwickeln – unter Beachtung des bestehenden Stadtbildes und des Denkmalschutzes.

Transparente Verfahren vor Ort bilden die elementare Voraussetzung für Bürgerbeteiligung. Erfolgreiche Stadtplanung muss die Möglichkeiten zur Teilnahme am Dialog und an Entscheidungen ausschöpfen. Die Ideen und Wünsche der Menschen müssen von der Stadtplanung und dem Gemeinderat ernst genommen werden.



Straßenzug im historischen Kern von Durlach

Mobilität gestalten

Sozialverträgliche Mobilität – ÖPNV – Radverkehr – Lärm

Mobilität muss stadt- und sozialverträglich ablaufen. Karlsruhe ist ein attraktiver Wohn- und Arbeitsort, der sich durch gute Erreichbarkeit und umweltfreundliche Mobilität auszeichnet, trotz einer Vielzahl von Baustellen. Mit der Entscheidung für die Karlsruher Kombilösung wird die Mobilität derzeit zukunftsfähig weiterentwickelt. Aber auch nach der Fertigstellung dieses Großprojektes setzen wir uns als KAL weiterhin dafür ein, die Mobilität in Karlsruhe auf neue Füße zu stellen. Dazu gehört, dass alle Verkehrsarten, die aufeinandertreffen, gut aufeinander abgestimmt sind. Zu Fuß, mit dem Rad, dem Auto oder mit einem leistungsstarken ÖPNV: das alles muss in eine gemeinsame Strategie eingebettet werden. Auch mit Blick auf gesetzliche Maßgaben sowie demographische und gesellschaftliche Entwicklungen im Mobilitätsverhalten. Für die KAL ist nachhaltige und verträgliche Mobilität eine der zentralen politischen Herausforderungen unserer Zeit, gerade für den Klimaschutz! ÖPNV, Rad- und Fußverkehr

müssen sicherer, zuverlässiger und damit attraktiver werden.

Für die Umsetzung einer Mobilitätswende müssen wir weiteres Geld in die Hand nehmen. Unser Ziel ist, Karlsruhe so zu gestalten, dass städtebauliche Qualität gewahrt und verbessert wird, Wege möglichst kurz sind und deshalb wenig innerstädtischer Autoverkehr entsteht. Wir benötigen innovative und umfassende Konzepte, wie zum einen der Verkehr flüssiger läuft und zum anderen die gleichberechtigten Interessen Aller gewahrt werden.

Ob Lieferverkehr, Müllabfuhr, Buslinien, Straßenreinigung oder der normale PKW-Verkehr; sie alle produzieren Lärm. Aus KAL-Sicht muss die Verkehrsplanung stärker darauf achten, die Bevölkerung vor den negativen Wirkungen des Verkehrs zu schützen. Das heißt auch: Mehr Geld für Lärmschutz! Wir setzen uns konkret für verkehrsberuhigte Straßen und Lärm-Minderungs-Maßnahmen ein.

Der ÖPNV als Rückgrat des städtischen Verkehrs

Ein starker öffentlicher Nahverkehr ist Voraussetzung für eine Verkehrswende. Dazu gehört der Ausbau des ÖPNV und kostengünstige Mobilität. Für einen höheren Anteil des ÖPNV am Verkehrsaufkommen brauchen wir angemessene Fahrpreise: die Leistungen des KVV müssen nach der Bauphase der Kombilösung verbessert werden, Kundenservice und Nutzerfreundlichkeit wieder an erster Stelle stehen. Attraktive Tickets mit vereinfachten Strukturen gehören für uns ebenso dazu wie die Wiedereinführung kostenfreier Wochenend-Mitnahme der Kinder von Jahreskartenbesitzerinnen.

Eine erhöhte Inanspruchnahme des ÖPNV erfordert mehr gut ausgebildete Bus- und Triebwagenführerinnen.

Je mehr Menschen moderne öffentliche Verkehrsmittel nutzen, zum Beispiel als Ringbus-Linie durch die am Karlsruher Rand liegenden Stadtteile, als autonom fahrende Bahnen und Busse oder Fahrten on-Demand,

desto weniger wird die Umwelt belastet. Stadtplanung kann die Verkehrspolitik lenken; Neubaugebiete etwa müssen möglichst zeitgleich für Pkw als auch für Bus und Bahn erschlossen werden. Ziel ist auch, die Attraktivität von Park-and-Ride-Plätzen zu fördern.



Baustelle der Kombilösung

Radverkehr als Mobilitätsschwerpunkt der Zukunft

Der Anteil des Radverkehrs in unserer Stadt nimmt zu. Und das ist absolut erfreulich, hat aber auch Konsequenzen, denn zu einer Fahrrad-Großstadt gehören adäquate Park- und Unterstellmöglichkeiten für Fahrräder, einschließlich Fahrradgespannen wie Kindertransportanhänger und Lastenrädern sowie dem dazugehörigen Fahrradgepäck. Die KAL setzt sich für ein Gesamtkonzept ein.

Städtische E-Fahrzeugflotte



Straßenbahn am Karlstor

Seit 1900 fährt die Straßenbahn in Karlsruhe elektrisch. Es wird Zeit, dass auch die Stadtverwaltung bei ihrer eigenen Fahrzeugflotte konsequent umdenkt. Die Verkehrswende in der städtischen Flotte – und dazu gehören auch die

Verkehrsbetriebe und ihre Linienbusse – erfordert aus unserer Sicht ein Umdenken in drei Bereichen:

1. Weg vom motorisierten Individualverkehr, hin zum intermodalen Umweltverbund,
2. Weg vom reinen Verbrennungsmotor, hin zu Elektromobilität und Hybridlösung,
3. Bei der individuellen Mobilität hin zu deutlich kleineren Fahrzeugen.

Noch mehr Mitarbeitende der Stadt und der städtischen Konzerne sollen auf dem Arbeitsweg und bei Außer-Haus-Terminen die Möglichkeit haben, im Umweltverbund als Fußgänger, Radfahrende und ÖPNV-Nutzende unterwegs zu sein. Diese Leitlinien helfen auch auf dem Weg zu einer verkehrsberuhigten, lärmarmen und innovativen Stadt. Karlsruhe erfüllt damit wichtige Kernvorgaben des Pariser Klimaschutzabkommens.

Lärm ist störender Nebeneffekt von Verkehr!

Ob Lieferverkehr, Müllabfuhr, Buslinien, Straßenreinigung oder der normale PKW-Verkehr; sie alle produzieren Lärm. Aus KAL-Sicht muss die Verkehrsplanung stärker darauf

achten, die Bevölkerung vor den negativen Wirkungen des Verkehrs zu schützen. Das heißt auch: Mehr Geld für Lärmschutz!

Wir wollen alles inklusiv

Schulsozialarbeit –Karlsruher Pass– Straßensozialarbeit– Barrierefreiheit – Vision von einer „Modellstadt Inklusion“

Es ist unsere Aufgabe, allen die Möglichkeit zu geben, mitzukommen.

Mitzukommen – das gilt schon vor der Geburt. Damit kleine Karlsruherinnen sicher in das Stadtleben starten können, müssen wir etwa Hebammen unterstützen. Unsere Stadt sollte den Hebammen eine gute Arbeitsumgebung bieten und sie unterstützen – zum Beispiel durch ein Geburtshaus.

Mitzukommen – in der Schule: Wir müssen in einer heterogenen Schullandschaft Schulkinder mit verschiedenen Problemlagen berücksichtigen. Schulsozialarbeit ist unverzichtbar. Schulsozialarbeit fördert junge Menschen in ihrer individuellen, sozialen und beruflichen Entwicklung.

Mitzukommen – mit dem Karlsruher Pass: Er macht die Teilhabe aller Menschen – auch der finanziell Schwachen – an den Angeboten und Leistungen dieser Stadt möglich. Der Karlsruher Pass ist dank uns wieder Teil des Angebotes für Menschen in Karlsruhe! Die Leistungen müssen erweitert

werden. Wir sind nicht zufrieden, dass kaum die Hälfte der Berechtigten den Pass beantragt.

Jugendliche **mitzunehmen** – in die Mitte der Stadtgesellschaft. Gegen Teilnahmslosigkeit oder gegen Hinwendung zu politischen Extremen. Der Anteil Jugendlicher mit massiven Anpassungsschwierigkeiten und vielfältigen Problemen nimmt zu. Dabei reichen die Problemlagen vom Schulverweigerer mit Angststörung bis zum traumatisierten Geflüchteten.

Mitzukommen – dank Straßensozialarbeit: Schon einmal gelang Sozialarbeitern die Integration der Gruppen am Werderplatz ins Stadtteilleben. Mit klaren Absprachen und Regeln hatte sich die Situation entspannt. Wir brauchen deshalb Straßensozialarbeit, die ergänzend zum Drogenkonsumraum und den Alkohol Akzeptierenden Aufenthaltsraum A3 eingeplant wird.

Ein bestimmtes Merkmal wie Alter, Geschlecht, Zugehörigkeit zu einer bestimmten ethnischen Gruppe, Religionsgemeinschaft, sexuelle Ausrichtung oder ein geistiges oder körperliches Anderssein darf nicht dazu führen, diese Menschen nur als Zugehörigen, als Teil einer Bevölkerungsgruppe zu definieren. Jeder Mensch ist mehr als die Summe seiner Teile.

Wir befürworten deshalb auch die Strategie zur Förderung der Gleichstellung der Geschlechter (Gender Mainstreaming). Das heißt, dass die unterschiedlichen Lebenssituationen und Interessen von Frauen und Männern bei allen Entscheidungen auf allen gesellschaftlichen Ebenen zu berücksichtigen sind. Gerade in der Politik müssen wir mit gutem Beispiel voraus gehen und gemeinsam mit und in der Stadtverwaltung Akzente setzen!

Wir setzen uns für alle Menschen unserer Stadt ein. Ein besonderes Augenmerk müssen wir auf die legen, die besonders hilfebedürftig sind. Das sind Kinder und Menschen in Problemlagen. Gerade ihnen fehlt die Energie

und Zeit sich selbst zu vertreten. Unser Wunsch: Die Stadtverwaltung soll proaktiv auf diese Menschen zugehen. Die Stadt muss fragen: „Bei was kann ich dir helfen?“ Denn die Verwaltung und städtischen Ämter sind besser vernetzt und besser informiert als ein Einzelner. Deshalb soll jedem auch durch aufsuchende Hilfen bei Fördermöglichkeit, Formalitäten und Entscheidungen zur Seite gestanden werden.



Die KAL ist aktiv dabei

🚫 Barrierefreiheit beginnt im Kopf – Die Vision der „Modellstadt Inklusion“

Ein Ziel der KAL ist nach wie vor, Barrierefreiheit in Karlsruhe zu schaffen. Barrieren im Kopf, in Gebäuden, Verkehrsmitteln und auf der Straße abbauen, dieses Ziel wird uns noch lange bewegen. Wir wollen auch diejenigen mitnehmen, die aufgrund einer Behinderung oder Krankheit spezielle Rahmenbedingungen benötigen. Inklusion ist ein Menschenrecht, Inklusion darf nicht als Kostenfaktor gesehen werden, es geht um Menschlichkeit. Das bedeutet auf die besonderen Bedürfnisse Einzelner



Kinder haben keine Barrieren im Kopf

einzuweisen.

Gerade Kinder und Jugendliche mit speziellen Förderbedarfen und Behinderung brauchen besondere

Rahmenbedingungen, um gleichwertig am gesellschaftlichen Leben teilhaben zu können. Wir wollen erreichen, dass eine inklusive Beschulung nicht Ausnahme, sondern Normalität wird. Das heißt, dass wir bei Neu- und Umbauten von Schulen die notwendigen Raumbedarfe mitdenken müssen. Auch die Ausweitung von Schulbegleitungen, pädagogischen und begleitenden Hilfen sowie der Eingliederungshilfe generell ist dafür notwendig.

Zu gesellschaftlicher Teilhabe gehört außerdem, dass Nachmittags- und Ferienbetreuung auch für Kinder mit Behinderung die Regel ist. Die KAL setzt sich dafür ein, dass Karlsruhe zur „Modellstadt Inklusion“ wird. Die Stadt soll eine Vorreiterrolle bei der Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention und bei einer individuellen Auslegung des Bundesteilhabegesetzes einnehmen.

Proaktives Handeln der Stadtverwaltung bedeutet für uns, dass berechnete Personen und Familien Hilfen nicht suchen müssen, sondern angeboten bekommen. Die Umsetzung dieser Ziele wird Zeit und vor allem Geld kosten. Die KAL ist bereit für ein soziales Miteinander, eine inklusive Gesellschaft, ausreichend Mittel zur Verfügung zu stellen.

Die Idee einer „Modellstadt Inklusion“ umfasst die gesamte Stadtgesellschaft.

Wir setzen uns dafür ein, mehr barrierefreien Wohnraum, auch für Familien, zu schaffen. Das heißt, dass wir neben barrierefreien oder barrierearmen Wohnungen für Seniorinnen und Einzelpersonen auch große Wohnungen für Familien und Wohngruppen brauchen, in denen ein Mensch mit Behinderung leben kann. Oft geht mit einer körperlichen Behinderung ein erweiterter Platzbedarf für spezielle Hilfsmittel und Umbauten einher.

Auch auf dem Arbeitsmarkt in Karlsruhe soll Inklusion gefördert werden. Menschen mit Behinderung nicht in Werkstätten zu beschäftigen, sondern ihnen Möglichkeiten für Tätigkeiten im regulären Arbeitsleben zu ermöglichen, ist ein wichtiges Ziel für ein gleichberechtigtes, gemeinschaftliches Zusammenleben.

Die KAL setzt sich dafür ein, dass die Stadtverwaltung entsprechende Entwicklungen fördert.



Leben – Lernen – Wohnen – Arbeiten in der Stadt

Schule – Ausbildung – Studium – Arbeit – Grundrecht Wohnen

Kinder brauchen genug Raum für ihre persönliche Entwicklung – sei es in der Schule oder auf dem Spielplatz. Kinder leben vor allem in ihrem Stadtteil. Wenn dort Aktionsräume fehlen oder verloren gehen, ist die Folge, dass Kinder sich in ihre Wohnungen oder privaten Gärten zurückziehen. Kinder müssen spielen. Für soziale Lernprozesse sind Aktionsräume notwendig. Das sind insbesondere naturbelassene Räume, ohne pädagogischen Zuckerguss, mit Ecken und Kanten, aber auch breite Straßen und Gehwege. Um das bestmögliche Ergebnis zu erreichen,

wollen wir, dass Kinder weiterhin in die Planung von Spiel- und anderen Plätzen einbezogen werden. Jugendliche brauchen „reizvolle“ Begegnungsmöglichkeiten im Stadtteil, sie suchen Abenteuer und wollen ihre Kräfte messen: Sie brauchen Plätze zum Bolzen und Toben. An solchen Orten kann Toleranz gelebt werden und hier soll ein Miteinander ermöglicht werden. Wir finden es unabdingbar, Jugendliche in die Planungen von Wohnbebauung und Begegnungsorten einzubeziehen.

Schule – Ausbildung – Studium

„Kostenfreiheit von Erziehungs- und Bildungseinrichtungen ist eines der Ziele, auf die wir hinarbeiten müssen.“ (Zitat: KAL-Wahlprogramm 2014) Gleiche Chancen für alle können wir schaffen, wenn jedem Kind der Besuch einer Kindertageseinrichtung offensteht, hierfür brauchen die Kitas mehr Personal. Deshalb müssen die förderfähigen Plätze für die praxisintegrierte Erzieherinnen- und Erzieherausbildung (PIA) weiter erhöht und der Beruf besonders auch für Männer attraktiv werden. Bessere Bezahlung sowie ein höherer Personalschlüssel

ermöglichen flexible, längere Betreuungs- und Öffnungszeiten und erlaubt es allen Eltern, allen Berufstätigen, ihre Kinder jederzeit gut versorgt zu wissen.

Kurze Wege für kurze Beine und erreichbare Standorte für alle Schulformen: So sollen die Schulstandorte verteilt werden. Dazu gehört, Schulbauten so zu planen und zu gestalten, dass sie flexibel genutzt werden können. Die inhaltliche Schulpolitik ist Landessache, aber Städte sind die Hausherrinnen der Schulen. Deshalb müssen wir sie

pflegen! Instandhaltungsmaßnahmen, Sanierungen und Digitalisierung müssen mit Weitsicht und Dringlichkeit von der Stadt angegangen werden, um mit den Bedarfen der Schulformen und Schülerinnen Schritt zu halten.

Wir unterstützen Schulen, die sich entscheiden, Ganztagschule zu werden. Rahmenbedingungen für unterrichtliches und außerunterrichtliches Lernen an Ganztagschulen müssen verbessert werden, um die Abhängigkeit des Bildungserfolgs von der sozialen Herkunft zu verringern. Alle Kinder und Jugendlichen brauchen die gleiche Chance, zusätzliche sportliche, kulturelle und andere Bildungsangebote zu nutzen. Dieses Konzept unterstützen wir.

Die 12 beruflichen Schulen der Stadt Karlsruhe sind profilierte Kompetenzzentren mit einem umfassenden Angebot an Bildungsgängen. In den kommunalpolitischen Diskussionen werden sie oft nur am Rand wahrgenommen, obwohl dort 16.000 Lernende unterrichtet werden. Im Zentrum des Interesses steht die Berufsausbildung, überwiegend als Dualpartner der Betriebe in Handwerk, Industrie, Dienstleistung und Handel. Aber auch zusätzliche Ausbildungsgänge in schulischer Trägerschaft werden angeboten, um den künftigen Fachkräften für Stadt und Region eine gute Startchance zu geben. Die beruflichen



Schulen benötigen hervorragende, dem technischen Stand entsprechende Ausstattungen. Insbesondere die Anforderungen in der Digitalisierung der Wirtschaft, Industrie 4.0, High-Tech in Handwerk und Industrie sowie ständige berufliche Innovationen erfordern künftig erhebliche Unterstützung durch die Kommunalpolitik, um auch im Wettbewerb mit der Region weiterhin eine führende Rolle zu spielen. Eine große Aufgabe der beruflichen Schulen ist die Integrationsleistung für junge Menschen. Sie begleiten beim Übergang von der Schule in die Arbeitswelt. Schülerinnen werden mit speziell zugeschnittenen Bildungsangeboten zielgerichtet gefördert.

Aber auch eine sehr große Zahl an Migrantinnen und Migranten wird an die Berufsanforderungen herangeführt, um ihnen möglichst gute Integration in Arbeit und Gesellschaft zu ermöglichen.

Zur Bewältigung dieser vielfältigen Herausforderungen bedarf es einer deutlich verbesserten Versorgung aller beruflichen Schulen mit Schulsozialarbeit. Berufliche Weiterbildung in den beruflichen Schulen hat einen hohen Qualitätsanspruch. Insbesondere Techniker- und Meisterschulen, Fachschulen für Handel und Wirtschaft sowie Weiterqualifizierungen in Pflege und Management bieten sehr gute Aufstiegsmöglichkeiten für Beschäftigte

vieler Branchen der Stadt. Gleichzeitig bieten diese Bildungsgänge Anreize für Fachkräfte, sich in Karlsruhe weiterzubilden, um dann häufig in der Region zu verbleiben. Dies ist vor dem Hintergrund eines rasant wachsenden Bedarfs an Führungspersonal im mittleren Management ein wichtiger Standortfaktor. Deshalb müssen die Bildungsgänge der Weiterbildung an den beruflichen Schulen der Stadt Karlsruhe langfristig gesichert werden. Dies bedeutet, dass die Gebühren für die Fachschulen erheblich gesenkt werden müssen, um im Wettbewerb um künftige Führungskräfte weiterhin attraktiv zu bleiben.

Raum zum Lernen, Raum zum Arbeiten

Die Karlsruher Kommunalpolitik muss dem Standortfaktor Wissenschaft zukünftig noch mehr Aufmerksamkeit widmen. Forschung und Technologie kommen gerade in einer wissenschaftsorientierten Region wie Karlsruhe für die Schaffung neuer Arbeitsplätze eine sehr hohe Bedeutung zu. Gute Bildung und große Forschungsanstrengungen sind ein Vorteil im Wettbewerb der Regionen. Deshalb ist es wichtig, die Hochschulen und das KIT, Karlsruher Institut für Technologie, als den größten Arbeitgeber Karlsruhes mit international hohem Ansehen in Forschung, Lehre und Innovation, zu unterstützen.

Die Stadt kann vor allem das studentische Leben in Karlsruhe fördern: durch Schaffung von Freiräumen, (Radwege, ÖPNV-Ticket, gute Verbindung der Campus, studentisches Wohnen) und durch Offenheit für kreative Köpfe aus allen Regionen der Welt. Dieser Bedarf besteht für das KIT, aber auch die anderen Hochschulen der Stadt.

Forschung braucht eine gute Infrastruktur, eine Mischung aus attraktiven alten und funktionalen neuen Räumlichkeiten, auch Plätze im öffentlichen Raum für Begegnungen. Karlsruhe muss attraktiv sein für engagierte

und kreative Menschen und Karlsruhe sollte die Kompetenzen dieser Menschen, die Kompetenzen der Hochschulen nutzen, insbesondere in den Bereichen Regionalplanung, Architektur, Mobilität, Technikfolgenabschätzung.

Arbeitsplätze sind insbesondere dort zu fördern, wo innovative Konzepte umgesetzt werden, wie beispielsweise Teilzeit- oder Lebensarbeitszeitmodelle, Altersteilzeit oder Jobsharing. Hier haben insbesondere die Stadt Karlsruhe und ihre Tochtergesellschaften eine Vorbildfunktion, der sie gerecht werden müssen. Vor allem im Bereich der Führungskräfte besteht noch viel Nachholbedarf.

Die KAL will in sensiblen Bereichen wie dem Gesundheitswesen, Wasser, Verkehr, u.a. keine weiteren Privatisierungen. In der Industrie-, Technologie- und Kreativwirtschaft sieht die KAL einen stark wachsenden Bereich der Wirtschaft, welcher einen erheblichen Anteil am Arbeitsplatzaufbau in der Region Karlsruhe hat. Dieser Bereich ist zu erhalten und weiter zu entwickeln. Außerdem steht die KAL zur Tarifbindung in Kommunalbetrieben und deren Subunternehmern (Equal Pay).



Grundrecht Wohnen

Karlsruhe ist eine wachsende Stadt. Viele Menschen mit Familien ziehen aus beruflichen Gründen hierher, ältere Menschen zieht es zurück in die Stadt, Studierende der Karlsruher Hochschulen brauchen preiswerten Wohnraum. Das Angebot an hellen, modernen, altersgerechten und bezahlbaren Wohnungen in allen Stadtquartieren muss weiter ausgebaut werden. Nahversorgung und Hilfsorganisationen sollten in erreichbarer Nähe sein.

Es gibt auch Wohnungslose in Karlsruhe. Für diesen Personenkreis müssen nicht nur Unterbringungsmöglichkeiten vorhanden sein. Hier ist auch ein Betreuungsangebot nötig. Die Zahl der obdachlos Gemeldeten steigt weiter. Viele Wohnungslose sind seelisch oder körperlich krank und brauchen ein niederschwelliges Hilfsangebot zur Wiederherstellung ihrer Gesundheit oder zumindest zur Stabilisierung ihrer Situation. Die Verbesserung der medizinischen Versorgung wohnungsloser Menschen ist dem Vorstoß der KAL zu verdanken. Für obdachlose Menschen wird erfolgreich Wohnraum akquiriert: Mit der Volkswohnung als



Der Indianerbrunnen in der Südstadt

städtischer Gesellschaft zusammen sollte es möglich sein, für alle Menschen ohne Wohnung geeigneten Wohnraum zu schaffen oder kreative Nutzungen zu finden. Die hohe Prozentzahl von gefördertem Wohnraum bei Neubauten (ca. 60%) sowie der Anstieg von größeren Wohnungen für Familien ist auch der Einmischung der KAL zu verdanken.

Natur und Umwelt – Flächenhaushaltspolitik und Innenverdichtung

Freiraumentwicklungsplan – doppelte Innenverdichtung – Lärm – Abfall – Energie

Lust auf Stadt entsteht nur, wenn die Lebensqualität und damit die Umweltqualität in der Stadt stimmen. Die Karlsruher Liste strebt deshalb eine dauerhafte umwelt- und menschengerechte, nachhaltige Entwicklung für Karlsruhe an. Die knappste Ressource in einem dichten besiedelten Raum wie Karlsruhe ist Fläche. Deshalb kommt der Flächenhaushaltspolitik eine entscheidende Bedeutung zu.

Die Karlsruher Liste strebt eine konsequente Reduzierung des Flächenverbrauchs an. Neue Flächenversiegelungen in erheblichem Ausmaß sind zu verhindern. Daher lehnt die KAL die Nordtangente und die zweite Rheinbrücke mit ihren flächenfressenden Zufahrten ab. Die KAL will, dass das ehemalige MIRO-Erweiterungsgelände als geschützter

Grünbestand ausgewiesen wird. Dadurch würde die Fläche gesichert und könnte im Rahmen der Planungen zum Landschaftspark Rhein eine wichtige Grünvernetzung zum Rhein darstellen– ohne Zufahrt zu einer zweiten Rheinbrücke! Die KAL hat sich für die Südspange Hagsfeld zwischen Elfmorgenbruchstraße und Haid-und-Neu-Straße eingesetzt, wir lehnen aber eine Weiterführung bis zur Theodor-Heuss-Allee (Nordtangente-Ost) ab. Die neuen Erschließungsachsen würden eine erheblich höhere Flächenversiegelung im Umfeld nach sich ziehen; z. B. durch neue angrenzende Gewerbegebiete. Nicht bebaute Flächen in der Kernstadt sollten für vielfältige öffentliche Nutzung zur Verfügung gestellt werden. Beispiele können begrünte Innenhöfe sein, die auch als Erholungsfläche oder Spielfläche für Kinder dienen.

Freiraumentwicklungsplan und das Beispiel Neureut

Die Karlsruher Liste unterstützt die Umsetzung des Freiraumentwicklungsplanes Karlsruhe; Insbesondere die Entwicklung der Grünen Spange Nordwest mit der Erhaltung der Neureuter „Drachenwiese“ sowie die Verbesserung und Gestaltung der Übergänge von den Siedlungen zu Wald- und Feldrändern.

Zum Schutz der Freiflächen zwischen Neureut, der Nordweststadt und Heide



Fasanengarten in der Oststadt

(„Drachenwiese“) sollte eine Kombination aus Landschaftsschutzgebiet (Wiesenflächen) und flächenhaften Naturdenkmalen (Sandrasenbiotope) von der Unteren Naturschutzbehörde der Stadt Karlsruhe unter Schutz gestellt werden.

Energie

Energiepolitik ist ein kommunales Thema. Die KAL setzt sich für mehr Energie-Sparmaßnahmen bei städtischen Gebäuden und Nutzung regenerativer Energien ein. Die Stadt muss ihre Fahrzeugflotte deutlich erneuern. Zum Beispiel mehr städtische Busse, LKW und PKW auf

Elektroantrieb, Erdgas oder Hybridtechnik umstellen. Die Karlsruher Liste setzt sich auch weiterhin für die konsequente Umsetzung des Klimaschutzkonzeptes der Stadt Karlsruhe ein. Wir stehen zum Ziel klimaneutrales Karlsruhe 2050!

Abfall

Bei der Abfalltrennung und -verwertung hat Karlsruhe – auch auf Betreiben der Karlsruher Liste – mittlerweile einen guten Standard erreicht. Es gilt, diesen umweltgerechten Standard zu erhalten und gegen Rückschritte zu

verteidigen. Abfallvermeidung ist ökonomisch und ökologisch und daher anzustreben. Recycling ist besser als Entsorgen. Das gilt besonders bei Plastikmüll. Stoffliche Verwertung hat absolute Priorität!

Lärm



Stadtbahn in der Innenstadt

Lärm ist ein Umweltproblem. Position der Karlsruher Liste: Die Stadt muss den Lärminderungsplan konsequent umsetzen und auf lokale Probleme reagieren. Der Lärmschutz ist insbesondere entlang der Hauptverkehrsstraßen weiter zu verbessern. Dies umfasst

das Schließen von Lärmschutzlücken, Flüsterasphalt, (nächtliche) Tempolimits z.B. nachts Tempo 30 in Karlsruhe sowie passiver Schallschutz. Entlang der Südtangente muss der Lärmschutz verbessert werden; Das komplette Überdecken von lauten Teilstücken sollte eine Option sein oder im Zusammenhang mit der Weiterentwicklung der Südtangente stehen. Der Lärminderungsplan beruht auf Berechnungen. Wenn Anwohnende dies fordern, müssen die Berechnungen durch systematisches Messen des Lärmpegels überprüft werden. Auch der Schienenverkehr, Straßenbahn und Eisenbahn, verursacht Lärm. Besonders solche Stellen, wo alle Lärmarten auftreten, muss die Stadtpolitik in den Blick nehmen und zum Beispiel auf die Deutsche Bahn oder die Verkehrsbetriebe einwirken: Hier muss es leiser werden! Bei den städtischen Töchtern AVG und VBK hat es die Stadt in der Hand. Die KAL strebt bei jedem Trassenneubau Rasengleise an.

Sport und Freizeit in der Stadt

Kinder- und Jugendarbeit – Freizeitwert Natur – Stadtgarten und Zoo – Karlsruher Feste

Freizeitgestaltung genießt in der Stadt hohe Priorität. Qualifizierte, vielseitige Angebote machen „Lust auf Stadt“. Sportpolitik ist deshalb auch Standortförderung. Die Karlsruher Liste sieht den Hauptschwerpunkt der sportlichen Aufgaben der Stadt Karlsruhe im Bereich einer sportbezogenen Kinder- und Jugendarbeit. Die soziale und integrative Kraft gemeinsamer Freizeitgestaltung und sportlicher Betätigung ist nicht zu unterschätzen. Wir unterstützen Maßnahmen mit der Zielrichtung, Sport- und Bewegungsangebote zu schaffen. Bolzplätze für alle interessierten Freizeitgruppen ebenso wie Räume für Vereins- und Schulsport, zum Beispiel in der Europahalle. Vereins- und Schulsport wollen Kinder und Jugendliche zu einem lebenslangen Sporttreiben motivieren. Durch den Nachmittagsunterricht an Schulen verändert sich die Tagestruktur und drängt den Vereinssport in den Hallen in die Abendstunden. Deshalb setzen wir uns für weitere Dreifelderhallen, zum Beispiel in der Waldstadt, und andere Sportstätten, wie zum Beispiel den Neubau des Adolf-Ehrmann-Bades in Neureut ein. Wir halten hierfür einen Platz an der Grenze von Neureut und Nordweststadt für sinnvoll. Der so gewonnene Platz in der Ortsmitte von

Neureut könnte dann für Wohnungsbau genutzt werden. Schwierigkeit: der Ortschaftsrat Neureut möchte einen Ersatzbau an alter Stelle. Als Karlsruher Liste hat für uns der Wille der Menschen „vor Ort“ Priorität – auch wenn wir städtebaulich eine andere Lösung bevorzugen würden. Alle Menschen unserer Stadt müssen an Sport- und Freizeitangeboten teilhaben können. Wir setzen uns deshalb für inklusiv arbeitende Vereine ein.



Die Wasserwerkbrücke in der Südstadt

Natur hat einen hohen Freizeitwert. Diese erleben die Einwohnerinnen am besten zu Fuß oder mit dem Rad. Entsprechend sind die Wege zu gestalten und zu unterhalten. Um den Alltags- und Freizeitradverkehr zu stärken, sind bei allen Grünflächenplanungen die Belange des Radverkehrs zu berücksichtigen. Das sieht der 20-Punkte-Programm zur Förderung des Radverkehrs der Stadt vor. Neben den städtischen Radrouten, die nach und nach umgesetzt werden und die zum Teil auch hohen Freizeitwert haben (Beispiel: Weg entlang der Alb), muss sich die Stadt für weitere Anbindungen an touristische Fuß- und Radwanderwege in der Region einsetzen.

Auch der Oberwald und der dortige Tierpark zählen zu den Freizeitangeboten der Stadt. Der Abriss der Wasserwerkbrücke in der Südstadt – und damit die direkte Verbindung der Innenstadt zum Naherholungsgebiet – ist ein Beispiel für Planungen vorbei an den Bedürfnissen der Menschen. Die KAL hat hier immer für Lösungen geworben, die praktikabel sind. Aber Politik braucht Mehrheiten und für die werben wir – auch um eine hohe Freizeitqualität in Karlsruhe zu halten

Stadtgarten und Zoo

Der Zoo und Stadtgarten ist das grüne Herzstück für Familien. Umso wichtiger ist seine Pflege und Entwicklung ein zentrales Anliegen der KAL. Wir haben deshalb angestoßen, dass der Osteingang wiedereröffnet wird und sind mit voller Überzeugung dabei, wenn es um den Artenschutz geht: sei es mit der Einführung des Artenschutzzeuros oder durch unsere Zustimmung zu großen, artgerechten Gehegen wie einst dem Exotenhaus oder bald der Afrikalandschaft.



Das Exotenhaus, das ehemalige Tullabad, im Zoo

Die Eintrittspreise für den Zoo sind dank einer Initiative der Karlsruher Liste überdacht worden: die klassische Familienkarte wurde durch eine Gruppenkarte abgelöst

und ermöglicht somit ganz unterschiedlichen Familienangehörigen oder Bekannten den gemeinsamen Besuch.

Karlsruher Feste

Das Fest ist der Höhepunkt der jährlichen Veranstaltungen. Die KAL hat sich hier seit Beginn als Unterstützerin dafür eingesetzt, dass Defizite des Festivals durch die Stadt übernommen werden. Gleiches gilt für die Schlosslichtspiele. Diese Großveranstaltungen machen unsere Stadt zu einem interessanten Besucherziel! Wir freuen uns, dass viele Karlsruher Stadtteile ihre

identitätsstiftenden eigenen Feste organisieren und somit auf den Karlsruher Plätzen und Straßen zum kulturellen und nachbarschaftlichen Austausch einladen. Der Friedrichsplatz darf nicht zum Dauer-Ersatz-Festplatz umfunktioniert werden. Seine Funktion als Ruhe-Oase muss wiederhergestellt werden. Freizeit in der Stadt heißt eben

auch, sich auf Plätzen aufzuhalten und Natur zu genießen.



Der Hügel

Lust auf Stadt – Politische Teilhabe für alle

Für die Karlsruher Liste ist Bürgerengagement das zentrale Element der Kommunalpolitik. Karlsruhe weist ein breites Spektrum an Vereinen, Bürgerinitiativen, Bürgervereinen und Ortschaftsräten auf. Ziel unserer Politik ist, diese ehrenamtliche Arbeit der Karlsruherinnen zu stärken und zu unterstützen. Wir wollen mehr Demokratie und auf kommunaler Ebene gibt es viele Möglichkeiten, sich an politischen Prozessen und Entscheidungen zu beteiligen. Demokratie lebt vom Mitmachen! Viele Menschen in Karlsruhe engagieren sich, treffen sich regelmäßig um Projekte zu verfolgen oder gründen neue Informationsrunden, Aktionsgruppen oder Interessensgemeinschaften. Unser Ziel ist eine diverse, facettenreiche Stadt. In solch einer Stadt gilt für die KAL auch immer der Wahlspruch: „Ohne Minderheitenschutz keine Demokratie“. Die KAL sieht engagierte Gruppierungen und Einzelpersonen positiv, tauscht sich gerne aus und lässt deren Ansichten in ihre Entscheidungen mit einfließen. Denn Menschen, die sich intensiv mit einem Thema beschäftigen, sind oft Experten. Dies sieht die KAL als unschätzbares Gut.



Experten auf verschiedensten Gebieten kandidieren für die KAL

Den eigenen Lebensraum ganz unmittelbar mitgestalten kann „Lust auf Stadt“ bringen. Damit dieses Ziel erreicht wird, brauchen wir Rahmenbedingungen, die politische Teilhabe ermöglichen. Aus Sicht der Karlsruher Liste gehört dazu, dass die Verwaltung die Menschen in Karlsruhe früh in Entscheidungsfindungen mit einbezieht. Die Menschen in Karlsruhe haben ein Recht auf Transparenz in der Kommunalpolitik. Entscheidungen müssen nachvollziehbar und möglichst öffentlich getroffen werden. Wichtig ist vor allem der Zugang zu Informationen, dazu zählen auch

zeitnah und auffindbar erstellte Protokolle der Gemeinderatssitzungen.

Die KAL setzt sich verstärkt für die bürgerlichen Freiheitsrechte auf kommunaler Ebene ein. Aus Sicht der KAL ist Politik – in diesem Fall die Kommunalpolitik – verantwortlich, diese Freiheit jeder Bürgerin zu garantieren und diese wo immer möglich zu erweitern und auszubauen. Beschränkungen der Bürgerrechte toleriert die KAL in keinem Fall. Die Antwort der Karlsruher Liste auf fremdenfeindlichen Populismus ist und war schon immer die Freude an der liberalen Gesellschaft. Auch das drückt sich in unserem Motto „Lust auf Stadt“ aus.

Die KAL will auch weiterhin verstärkt Bürgerinnen in Entscheidungsprozesse eingebunden wissen, so wie beispielsweise beim Beteiligungsprozess zur Stuttgarter Straße oder bei Bürgerversammlungen nach §20a. Dieses Instrument ist auf Betreiben der KAL eingesetzt worden, vorher gab es sie nicht in Karlsruhe. Inzwischen haben viele Stadtteile eine Bürgerversammlung veranstaltet. Und auch in Zukunft wird die Karlsruher Liste kreativ und mit neuen Ideen für Bürgerbeteiligung sorgen. Ganz getreu ihrem alten Motto „Lobby sein für die, die keine haben“. Wir

wünschen uns Bürgerbeteiligungsverfahren, die zu einem Ausgleich unterschiedlicher Interessen führen. Zum Beispiel auch Jugendbeteiligung. Die Stadtverwaltung muss sich in solchen Verfahren für neue Ideen und Wege aus der Bürgerschaft offen zeigen und ihren Sachverstand zur Verfügung zu stellen. Empfehlungen oder Lösungen, die aus den unterschiedlichen Verfahren entstehen, muss die Stadtverwaltung so umsetzen, dass am Ende auch der Gemeinderat darüber abstimmen kann. Die KAL sieht klar die Kommunalpolitik in der Pflicht, bei strittigen Problemen im Vorhinein Lösungen zu finden, mit denen alle Beteiligten leben können.

Zu den Bürgerrechten gehört für uns das aktive und passive Wahlrecht auf kommunaler Ebene für alle über 16-jährige Karlsruherinnen. Dieses Wahlrecht sollte unabhängig von der Nationalität für alle Einwohnerinnen also auch für alle Nicht-EU-Ausländerinnen gelten, die länger als drei Monate in unserer Stadt leben. Das bedeutet konkret: Ausländerwahlrecht. Weil für uns eine Karlsruherin ist, wer in dieser Stadt lebt. Alle müssen daher auch gleiche Rechte haben. Dieselben Pflichten haben sie ja auch. Und für die KAL ist jede Einwohnerin genauso stimmberechtigt, denn alle tragen zu einer lebendigen Stadt bei.

Unsere Ziele

- ✘ Wahlrecht für Alle in Karlsruhe, gleich welcher Nationalität
- ✘ Kinderbetreuung auf hohem Niveau, auch für Grundschulkinder
- ✘ Mehr Straßenfeger statt KOD (kommunaler Ordnungsdienst)
- ✘ Mehr Bolzplätze für Kinder bis junge Erwachsene
- ✘ Erlebnisort Kronenplatz
- ✘ Mehr männliches Personal in Kitas
- ✘ Inklusion: proaktives Handeln der Stadtverwaltung
- ✘ Kein Aufenthaltsverbot oder besondere Verhaltensregeln auf öffentlichen Plätzen
- ✘ Stabile Fahrpreise des KVV bei besserem öffentlichem Nahverkehr
- ✘ Vorrang für den Umweltverbund aus ÖPNV, Fußgängern und Radfahrern
- ✘ Ausweitung verkehrsberuhigter Zonen
- ✘ Lärminderungsplan ausweiten, Verbesserung des Lärmschutzes entlang der Hauptverkehrsstraßen, Bundesbahn- und Straßenbahnstrecken
- ✘ Verdichtung im Innenbereich: Baulücken schließen, Innenausbau fördern
- ✘ Neubaugebiete: den Einfluss geplanter Bebauung auf das Klima beachten
- ✘ Beratung bei Gebäudesanierung zur Erhaltung biologischer Vielfalt
- ✘ Stadtklima verbessern: Erhalt der Frischluftzirkulation
- ✘ Ausbau regenerativer Energieerzeugung: „Repowering“ vorhandener Windkraftanlagen
- ✘ Solarenergienutzung auf Gebäuden der Stadt
- ✘ Integriertes Rheinprogramm/ Hochwasserrückhalteraum Bellenkopf-Rappenwört
- ✘ Lokale Südspange Hagsfeld
- ✘ Ersatzbrücke für die Rheinbrücke bei Maxau statt zweiter Rheinbrücke und Nordtangente-West
- ✘ Drachenwiese als Landschaftsschutzgebiet ausweisen
- ✘ keine Überwachung durch Kameras im öffentlichen Raum
- ✘ Kurzzeitige Kultureinrichtungen organisatorisch fördern
- ✘ Kultur und Bildung besser verzahnen
- ✘ gleiche Chancen für alle kreativen Ausdrucksmöglichkeiten und Formen
- ✘ Gleichbehandlung aller Kultursparten
- ✘ Folgekostenberechnung für Neubau Badisches Staatstheater

Unsere Erfolge

- ✔ Live-Berichterstattungen aus den Gemeinderatsitzungen
- ✔ W-Lan auf öffentlichen Plätzen
- ✔ Bürgerversammlung nach 20 A
- ✔ Die Reihenhäuser der Lohfeldsiedlung in der Oststadt bleiben erhalten
- ✔ Die Volkswohnung baut mehr Wohnungen mit Sozialbindung sowie größere Wohnungen für große Familien bzw. mit einem behinderten Familienmitglied
- ✔ medizinische Versorgung Wohnsitzloser
- ✔ Wiedereinführung und Erweiterung Karlsruher Pass
- ✔ Ausbau Schulsozialarbeit
- ✔ Gebärdendolmetscher für städtische Großveranstaltungen und Fortbildungen
- ✔ Verlagerung der Tagesstätte TÜR
- ✔ Hausaufgabenbetreuung für Kinder auf dem Wohnwagenabstellplatz
- ✔ Gebührenermäßigung VHS-Kurse für Karlsruher-Passinhaber
- ✔ Internet-Kita-Portal (SMART-Kita)
- ✔ kommunales Wohnbauförderprogramm
- ✔ kontinuierlicher Wohnungslosenbericht
- ✔ Erweiterung Drais-Schulen
- ✔ VHS-Alphabetisierungskurse
- ✔ Aufwertung und Erhalt des Bolzplatzes Stuttgarter Straße
- ✔ Unsere Kulturinsel: Kreativpark Alter Schlachthof
- ✔ Bürgerzentrum Südstadt
- ✔ Tollhaus-Erweiterung
- ✔ Substage-Finanzierung
- ✔ Planungswerkstatt Stadteingang Durlacher Allee
- ✔ Umbenennung der Kriegsstraße-Ost in Ludwig-Erhard-Allee
- ✔ Faktencheck Rheinbrücke
- ✔ Lärmschutz: neuer Fahrbahnbelag B 36/Eckener Straße
- ✔ Rückbau der Herrenalber Straße
- ✔ Für verschiedene Formen von Familien gibt es eine Gruppenkarte für den Zoo/Stadtgarten
- ✔ Ausweisung einer Trainingsstrecke mit der Länge einer Badischen Meile in der Günter-Klotz-Anlage
- ✔ Naturschutzgebiet „Alter Flugplatz“
- ✔ Tempo 30 in der Kriegsstraße
- ✔ Landschaftspark Rhein
- ✔ Ausbau des Fernwärmenetzes
- ✔ Stärkung des Naturschutzzentrum

Ihre Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner bei der KAL

Wer wir sind, was wir wollen	Margot Döring,	margot.doering@karlsruher-liste.de
	Joachim Schulz	joachim.schulz@karlsruher-liste.de
Wir wollen alles inklusiv	Sonja Döring,	sonja.doering@karlsruher-liste.de
	Elisabeth Weiß-Sinn	elisabeth.weiss-sinn@karlsruher-liste.de
Offene Gesellschaft in Karlsruhe	Michael Haug,	michael.haug@karlsruher-liste.de
	Sabine Speck	
Unsere Stadt entwickeln:	Lüppo Cramer,	lueppo.cramer@karlsruher-liste.de
Wem gehört die Stadt?	Ludwig Fischer	ludwig.fischer@karlsruher-liste.de
Mobilität gestalten	Eberhard Fischer,	eberhard.fischer@karlsruher-liste.de
	Tassi Giannikopoulos	tassi.giannikopoulos@karlsruher-liste.de
Natur und Umwelt	Karl-Heinz-Spengler	karl-heinz.spengler@karlsruher-liste.de
Kultur ist frei und vielfältig!	Britta Velhagen	britta.velhagen@karlsruher-liste.de
Leben – Lernen –	Hannes Ludwig,	hannes.ludwig@karlsruher-liste.de
Wohnen – Arbeiten in der Stadt	Margot Döring	
Sport und Freizeit	Matthias Vogel	matthias.vogel@karlsruher-liste.de
Politische Teilhabe	Sabine Speck,	sabine.speck@karlsruher-liste.de
	Christan Pochat	christian-pochat@karlsruher-liste.de
Webseite	Barbara Eberle	barbara.eberle@karlsruher-liste.de
Soziale Medien	Margot Döring	
Programm-Kommission	Margot Döring (viSdP), Sonja Döring, Elisabeth Weiß-Sinn	
Fotos	KAL-Aktive und ©Pexels auf S. 8, 10, 14, 25, 27, 29	

Die KAL erhält als rein kommunal antretende mitgliedschaftliche Wählerversammlung im Gegensatz zu Bundes- und Landesparteien keine Wahlkampfkostenerstattung.

Wir finanzieren uns ausschließlich aus Spenden und freuen uns über jede Unterstützung, auch finanzieller Art.

IBAN DE32660100750229736752

BIC PBNKDEFFXXX

Postbank Karlsruhe